



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Männer noch die eifrigsten Verehrer finden und manches neue Reiz treiben, die Zeit seines höchsten Glanzes war doch vorüber. Die Liebe zum L'Hombre, deren Kraft, wie Pope*) singen konnte, bei den in lustige Geister verwandelten Schönen den Tod überdauerte, wird langsam kühler. Andre und tiefere Neigungen nehmen ihm in den Herzen der Frauen seine begünstigte Stellung, mehr und mehr schwindet sein Einfluß auf das gesellige Leben. Es ist ein erfreuliches Zeichen. Das Leben der Frauen wird reicher, die gesuchte Zierlichkeit macht der Natürlichkeit und Empfindsamkeit Platz. Die erwachende Dichtung findet in den Seelen einen mächtigen Wiederhall. Man begeistert sich für Tugend und Unschuld, schwärmt für Pamela und Klarissa, Klopstocks Oden locken Thränen ins Auge, und an die Stelle tändelnder Gesänge treten

empfundene Lieder von Stolberg,
Bürger und Hagedorn, von Claudius, Gleim und Jakobi.

Damit war auch der Zauber des L'Hombre für die weiblichen Gemüther gebrochen.



Litteratur

Unterricht im Christentum. Von Professor Lic. theol. W. Bornemann, geistlichem Inspektor am Kloster u. L. Fr. zu Magdeburg. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1891

Der Verfasser hat sein Werk „in Dankbarkeit und Treue“ seinem Lehrer Ad. Harnack in Berlin gewidmet und zeigt hierdurch und durch den Inhalt des Buches selbst, daß er zu Albrecht Ritschls Anhängern gehört, ohne gerade in allem des Meisters Anschauungen zu teilen. Das Werk ist zunächst für Religionslehrer an höhern Schulen, besonders für den Kursus in der Prima bestimmt und kann auch nach des Verfassers Meinung den Primanern in die Hand gegeben werden. Das letztere wird sich wohl selten empfehlen; es ist dafür zu schwer, selbst wenn man sich vorbehält, eine Auswahl zu treffen. Dagegen werden unter den suchenden Laien manche sein, die sich mit großem Nutzen durch das eigentümliche Buch durcharbeiten. Denn es behandelt in der That den biblischen Stoff mit steter Beziehung

*) The Rape of the Lock, Canto I:

Think not, when woman's transient breath is fled;
That all her vanities at once are dead:
Succeeding vanities she still regards,
And though she plays no more, o'erlooks the cards.
Her joy in gilded chariots, when alive,
And love of ombre, after death survive.

auf das Leben durch ein Eingehen auf die gegenwärtig brennenden religiösen und sittlichen Fragen, auch in Bezug auf die eigentümlich katholischen Lehren. Alles dies mit außerordentlich starker Hervorhebung des Lebens des historischen Christus, soweit seine Erkennbarkeit reicht, und der einfachsten symbolischen Äußerungen in Luthers Katechismen und in der Augustana. Besonders wertvoll wird es für manche sein, daß gewisse Lehren, die jetzt kirchlich allgemein aufgestellt werden, wie die Lehre von der Erbsünde, als ohne wirkliche Grundlage in der heiligen Schrift angenommen erscheinen. Wollte man aber aus solchen und ähnlichen Abminderungen auf ein Nachlassen in den wesentlichen Stücken des christlichen Glaubens schließen, so würde man sich sehr irren. Die Abweisung der mit der Theologie oft verquickten philosophischen Systeme ist der Ritsch'schen Theologie eigen. Wenn diese Abweisung anderswo nicht immer verhütet hat, daß sich eine neugemachte Philosophie statt der alten eindrängen konnte, so ist in dem vorliegenden Buche Ernst damit gemacht, eine ganze Reihe von Fragen, die man früher für lösbar hielt, einfach zurückzuweisen. So lesen wir im § 68 mit großer Zustimmung, wie viel wir überhaupt nicht wissen; und wie albern die Meinung ist, die man nicht bloß bei Laien findet, daß der Glaube anfangs, wo das Wissen aufhöre. Ganz richtig wird die Sache auch hier nicht dargestellt, aber es ist doch wie eine Befreiung, wenn man hört, daß wir (nach S. 281 u. f.) weder innerhalb noch außerhalb der Theologie eine Meinung und Bekenntnis zu haben brauchen über eine große Reihe von Aufgaben, die in naiver, kritikloser Zeit für lösbar oder durch Offenbarung gelöst erschienen sind. „Man sieht, für den Christen ist die geschichtliche Person Jesu Christi und sein offenes, geschichtliches Wirken der entscheidende feste Punkt in der ganzen Welt und Weltgeschichte. Unser christlicher Glaube ist die persönliche Überzeugung, die wir aus dem Eindrucke der Person und des Wirkens Jesu Christi gewonnen haben.“ Dafür steht das ganze Buch ein.

Ostafrikanische Gletscherfahrten. Forschungsreisen im Kilimandscharo-Gebiet. Von Dr. Hans Meyer. Mit 3 Karten, 20 Tafeln in Heliogravüre und Lichtdruck und 19 Textbildern. Leipzig, Dunder & Humblot, 1890.

Das Gebiet, das in diesem schön ausgestatteten Buche geschildert wird, ist sehr klein, wenn wir es mit den in berühmten Reisebeschreibungen dieses Jahres durchmessenen weiten Räumen vergleichen. Der Kilimandscharo steht im Mittelpunkt; die Reise vom Meer zu dem Berge und zurück, ein Ausflug in das südlich von der stolzen Vulkangruppe gelegene Gebirgsland von Uguëno, die erste Besteigung des Kibo-Gipfels bilden den Hauptgegenstand der Darstellung. Ein zusammenfassendes Kapitel zur Geographie des Kilimandscharo bespricht übersichtlich die Natur- und Kulturverhältnisse des Gebietes, vom geologischen Bau und den Gletschern bis zur Kulturfähigkeit, zum politischen Wert und zu den politischen Grenzen nach dem deutsch-englischen Abkommen. Dann folgen vorläufige Mitteilungen über die wissenschaftlichen Sammlungen und sehr wertvolle kleine Abhandlungen über die Höhenberechnung, das kartographische Material und die Kilimandscharo-Litteratur. Die vortrefflich ausgeführten Karten Dr. Hassensteins und die meist vortrefflichen Bilder Comptons, auch einige gelungene Photographien ergänzen den Text in willkommener Weise. Das Ganze ist eine schöne, gediegene Leistung, die nichts von der Hast verrät, deren Spuren heute fast jede große Reisebeschreibung entstellen. Auf drei Reisen, in den Jahren 1887—1889 ausgeführt, hat Dr. Hans Meyer das Material zu dem vorliegenden Buche gesammelt. Seine Anschauungen von ostafrikanischer Natur und ostafrikanischen Völkern sind also mehr

als das Ergebnis augenblicklicher Eindrücke. Besonders über seinen Naturschilberungen liegt ein Hauch des Vertrautseins, der Sicherheit; sie sind groß in der Auffassung und von liebevoller Feinheit in der Durchführung und gehören entschieden zu den besten ihrer Art in der ganzen afrikanischen Reiselitteratur. Ausgeführte Hochgebirgsbilder aus dem tropischen Afrika hat uns erst Dr. Hans Meyer gezeichnet, in diesem Buche lernen wir afrikanische Gletscher und Firnfelder zum erstenmale kennen, überhaupt ist ja dieses verweilende, sich vertiefende Schildern der Hochgebirgsregionen und =erscheinungen wesentlich neu; wir gestehen aber, daß uns die Steppenbilder nicht minder angesprochen haben, wiewohl sie oft gezeichnete Szenen vorführen. Sie sind, wie man von gemalten Landschaften sagen würde, „gut gemacht.“ Der Verfasser versteht die Kunst der Schilderung und schreibt einen Stil, um den ihn mancher Schriftsteller von Fach beneiden könnte. Er versteht es, seine Persönlichkeit hineinzulegen, ohne sie aufzudrängen, und es erhöht den Eindruck einer Reisebeschreibung, wenn es gelingt, uns ein persönliches Interesse für den Verfasser einzufloßen, da wir ihn dann um so lieber begleiten, seine Leiden und Freuden um so inniger teilen. Etwas anders wird wohl die Stellung mancher Leser zu den Urteilen über Kultur- und politischen Wert Deutschafrikas ausfallen, wie sie besonders im neunten Kapitel ausgesprochen werden. Es wird ihnen vielleicht scheinen, als ob die Grenze zwischen Vorzugsgebieten und hoffnungslosen, weil dürren und öden Gebieten zu scharf gezogen werde, und es liegt die Erwägung nahe, ob ein in der Summe so pessimistisches Urteil in einem Augenblick berechtigt sei, wo die Kultur die ersten Anstrengungen gemacht hat, um die Hilfsquellen jener Länder auszunutzen. Man wird an die Zeit erinnert, die in Inneraustralien eine einzige große Wüste sah, weil sie die allerdings großartigen Wirkungen der Brunnenbohrung und der Wasseransammlungen in künstlichen Seen nicht voraussehen konnte. Bekanntlich sind ja diese Urteile Dr. Hans Meyers sehr bald auf der Tribüne des Reichstages von leichtfertigen Gegnern unsrer Kolonialpolitik im Sinne der Entmutigung verwertet worden. So hat sie der Verfasser natürlich nicht gemeint, dafür bürgt uns der ganze Ton seines Buches. Ihn trieb eine Leidenschaft, die Wahrheit zu sagen, wo so viel Schönfärberei getrieben worden war. Aber diese Wahrheit sollte, um Mißverständnisse zu verhüten, als die Wahrheit für den Augenblick, nicht für alle Zukunft ausgesprochen werden; denn niemand zweifelt, daß der Wert, den Ostafrika für uns zu gewinnen hat, einstweilen mehr in der That- und Opferwilligkeit der Deutschen als in den dortigen Naturverhältnissen liegt.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig